

Umstrittener Vorschlag von drei grossen Krankenkassen : Strafprämie für Alte oder angemessene Lastenverteilung?

Autor(en): **Wenger, Susanne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **83 (2012)**

Heft 3: **Generationenvertrag : Solidarität auf dem Prüfstand**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-803749>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Umstrittener Vorschlag von drei grossen Krankenkassen

Strafprämie für Alte oder angemessene Lastenverteilung?

Drei grosse Krankenkassen denken laut darüber nach, ob ältere Menschen die von ihnen verursachten Kosten stärker selber tragen sollen. Sonst werde die Generationensolidarität zu stark belastet. Kritiker rügen, die Versicherer rüttelten mit ihrem Vorstoss am bewährten Solidaritätsprinzip.

Von Susanne Wenger

Bei den Leserbriefschreibern wogte ein Sturm der Entrüstung: «Was kann ein Mensch dafür, dass er alt wird und öfters krank ist? Muss ich mich schämen, wenn ich alt werde?», fragte Jürg Suter aus Bassersdorf ZH. Und Antoinette Schmid aus Rigi Kaltbad LU gab zu bedenken: «Die Alten haben ein Leben lang einbezahlt, jetzt müssen sie bestimmt nicht noch bestraft werden, weil sie alt sind.» Vreny Kunz aus Uzwil SG drehte den Spieß um: «Wer bezahlt denn die Kosten der jungen Komasaüfer, die tagtäglich in die Kliniken eingewiesen werden? Natürlich wir Alten, und das ist doch selbstverständlich!» Nadja Lendi aus Kaltbrunn SG hingegen findet es richtig, die Jungen zu entlasten: «Schliesslich zieht man ihnen schon genug Stutz aus der Tasche.»

Was die Gemüter Ende 2011 derart in Wallung brachte, war der Vorschlag der drei grossen Krankenversicherer Helsana, Groupe Mutuel und Sanitas, die heutige Prämiengestaltung angesichts steigender Gesundheitskosten zu überdenken. Heute würden durch den Risikoausgleich Milliarden Prämienfranken von den jüngeren zu den älteren Generationen transferiert – unabhängig von den effektiven finanziellen Verhältnissen. Die Gelder flössen dann durch steuerfinanzierte Prämienverbilligungen teils wieder an die Jungen zurück: «Mit der Alterung der Gesell-

schaft, den überdurchschnittlich hohen Leistungskosten im Alter (...) wird sich diese Problematik verschärfen und die Solidarität zwischen den Generationen belasten», schreiben die Krankenversicherer.

Senioren wehren sich «vehement»

Das Gegenrezept der Krankenkassen lautet: unterschiedliche Prämienstufen und tiefere Prämienrabatte bei den Wahlfranchisen. Als konkrete Möglichkeit sähen sie eine zusätzliche Prämienstufe um die 40. Jüngere würden weniger bezahlen, Ältere mehr. So bleibe die Solidarität zwischen Gesunden und Kranken erhalten, finden die drei Krankenkassen. Sie haben sich im Sommer 2011 zur neuen «Allianz Schweizer Krankenversicherer» zusammengeschlossen und vereinigen gegen zwei Millionen Grundversicherte.

Die Reaktionen auf ihre Offensive fallen nicht nur bei den Leserbriefschreiberinnen und -schreibern geteilt aus. Der Schweizerische Seniorenrat wehrt sich «vehement gegen den Angriff grosser Krankenkassen». Deren Vorschlag verstosse «komplett gegen den Solidaritätsgedanken». Lange nicht alle Rentnerinnen und Rentner seien reich. Support für die Versicherer gibts hingegen von CVP-Nationalrätin Ruth Humbel, die 2009 bereits einmal mit einem ähnlichen Vorstoss unterlag: Im Kanton Aargau versteure jedes fünfte Rentnerehepaar über eine Million Vermögen, während die Jungen ihre Prämien nicht zahlen könnten, so Nationalrätin Humbel gemäss der Neuen Luzerner Zeitung. ●

«Mit den hohen Leistungskosten im Alter wird sich die Problematik verschärfen.»

Höhere Prämien für Alte? Lesen Sie **auf den folgenden Seiten** die Kommentare von Thomas J. Grichting, CEO bei Groupe Mutuel, (Pro) und Curaviva-Präsident Otto Piller (Contra).